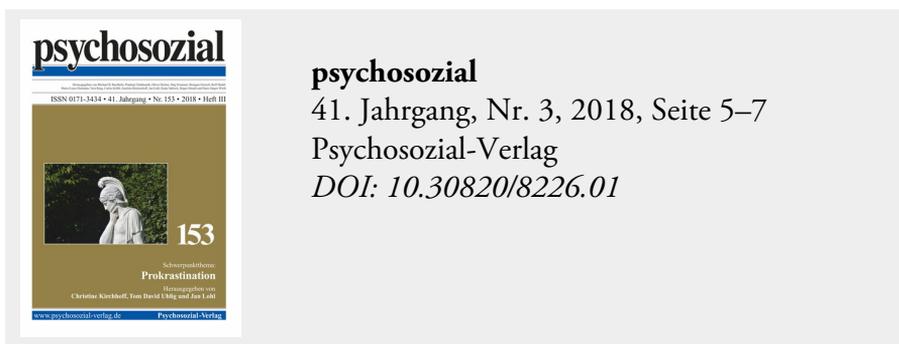


Christine Kirchhoff & Tom D. Uhlig

Editorial



psychosozial

41. Jahrgang, Nr. 3, 2018, Seite 5–7

Psychosozial-Verlag

DOI: 10.30820/8226.01

Impressum

psychosozial

41. Jg. (2018) Heft III (Nr. 153)

ISSN 0171-3434

HerausgeberInnen: Michael B. Buchholz, Pradeep Chakkarath, Oliver Decker, Jörg Frommer, Benigna Gerisch, Rolf Haubl, Marie-Luise Hermann, Vera King, Carlos Kölbl, Joachim Küchenhoff, Jan Lohl, Katja Sabisch, Jürgen Straub und Hans-Jürgen Wirth

Ehemalige HerausgeberInnen: Hellmut Becker, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Hartmut von Hentig, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth, Gisela Zenz und Jürgen Zimmer

Mit Heft I/2014 fusionierte die Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft* mit der Zeitschrift *psychosozial*.

Ehemalige HerausgeberInnen der Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*: Jörg Bergmann, Brigitte Boothe, Michael B. Buchholz, Oliver Decker, Jörg Frommer, Bernhard Grimmer, Martin Hartung, Marie-Luise Hermann, Tom Levoid, Kathrin Mörtl, Annegret Overbeck, Jürgen Straub, Ulrich Streeck und Stephan Wolff

Geschäftsführende HerausgeberInnen: Dr. Marie-Luise Hermann, Rychenbergstr. 26, CH-8400 Winterthur, E-Mail: mlhermann.praxis@bluewin.ch; Prof. Dr. Carlos Kölbl, Universität Bayreuth, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Psychologie, 95440 Bayreuth, E-Mail: carlos.koelbl@uni-bayreuth.de

Redaktion: Dr. Marie-Luise Hermann, Rychenbergstr. 26, CH-8400 Winterthur, E-Mail: mlhermann.praxis@bluewin.ch

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41 - 96 99 78 18, E-Mail: aboservice@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, D-35390 Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Wien, Schlosspark Schönbrunn, Figuren aus Sterzinger Marmor am Großen Parterre, 1773–1780; Nr. 26: Fabius Cunctator (Quintus Fabius Maximus Verrucosus). Foto: Herzi Pinki (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0]).

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin, www.me-ti.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 59,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift *psychosozial* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYNDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

Editorial

psychosozial 41. Jg. (2018) Heft III (Nr. 153) 5–7
<https://doi.org/10.30820/8226.01>
www.psychosozial-verlag.de/ps

Quintus Fabius Maximus Verrucosus, der in nachdenklicher Pose das Cover dieser Ausgabe der *psychosozial* zierte, bekam von seinen Zeitgenossen noch spöttisch, später anerkennend den Beinamen »Cunctator«, der Zögernde oder Aufschiebende, verliehen. Fabius, der zur Zeit des zweiten Punischen Krieges die römischen Streitkräfte gegen Hannibal anführte, vermochte es, den Nimbus des vermeintlich unbezwingbaren Feldherren zu brechen und das angeschlagene römische Selbstbewusstsein zu stärken, indem er einer Konfrontation mit dem überlegenden Feind schlicht konsequent aus dem Weg ging. Durch geschickte Truppenbewegungen und stoische Renitenz gegen die lockenden Finten Hannibals gelang es ihm, Rom vor der sicheren Niederlage gegen Karthago zu bewahren. So skeptisch und ablehnend der Senat dieser Verzögerungstaktik gegenüberstand und so häufig Fabius der Feigheit bezichtigt wurde, so eindeutig wurde posthum seine Leistung anerkannt, nicht zuletzt durch Plutarch, der dem Prokrastinierenden ein eigenes Buch widmete.

Tätigkeiten aufzuschieben, von denen man weiß, dass sie nicht nur dringend getan werden müssten, sondern auch ihre Zeit brauchen, dieses Phänomen scheint ein sehr menschliches zu sein, davon zeugen auch Sprichworte, die zum Beispiel wissen, dass nur die faulen Leute Arbeiten auf Morgen aufschieben, und eindringlich davor warnen, heute zu Besorgendes auf Morgen zu verschieben. Neu ist allerdings heute, dass das Aufschieben von zumeist als unangenehm erlebten Aufgaben zu einem Fachbegriff in der vornehmlich psychologischen Forschung geworden und auch alltagssprachlich auf den

Begriff gebracht worden ist, sodass Prokrastination 2017 in den *Duden* aufgenommen wurde.

Freud sah in der Fähigkeit zum Aufschieben noch die Bedingung der Möglichkeit der psychischen Differenzierung und Entwicklung. Nur durch Aufschub der Abfuhr lerne der psychische Apparat Fantasie und Realität auseinanderzuhalten (vgl. Freud, 1900a, 1950a, dazu: Kirchoff, 2012). Auch in der psychoanalytischen Praxis wird dem Probehandeln in Worten – das eine mögliche Handlung aufschiebende Fassen der Impulse als Gedanken in der Sprache – gegenüber dem Agieren, dem umstandslosen Umsetzen in Aktion, der Vorzug gegeben. Schließlich ist die Bedingung von Vernunft und damit auch vernünftigen Handelns, dass man erst einmal nachdenkt, dem Wunsch, schon Bescheid zu wissen, nicht unmittelbar nachgibt. Ohne Aufschub, so ließe sich sagen, kein Lernen, kein Denken und keine Wissenschaft. In den letzten Jahren scheint am Aufschieben aber vor allem die potenziell problematische Seite in den Fokus zu rücken: Etwa wenn Studierende, die sich gemeinschaftsstiftend kichernd gegenseitig versichern zu prokrastinieren (es dann aber doch noch irgendwie hinkriegen), vor allem aber wenn Studierende, die es nicht mehr irgendwie hinkriegen, wegen Prokrastination die psychologischen Beratungsstellen der Universitäten aufsuchen, oder wenn Patienten von entsprechenden Problemen berichten. Eines lässt sich feststellen: Das Aufschieben scheint zu einem Problem geworden zu sein und dieses Problem hat den Namen Prokrastination.

Dementsprechend ist Prokrastination seit etwa 35 Jahren Gegenstand der akademischen Psychologie und konnte sich dort als eigenstän-

diges Forschungsfeld etablieren (vgl. Ferrari et al., 1995). Dabei wird vor allem Prokrastination am Arbeitsplatz untersucht (vgl. Milgram et al., 1988), die »academic procrastination« nimmt einen besonderen Stellenwert ein, was sicherlich auch an der guten Zugänglichkeit der Untersuchungsgruppe liegt. Begleitet wurde das wissenschaftliche Interesse von zahlreichen Veröffentlichungen aus dem Bereich der Management- und Ratgeberliteratur, welche ebenfalls zur Popularisierung der Prokrastination als einer Selbst- und Fremdbeschreibung beigetragen haben dürften.

Das große Interesse am Phänomen Prokrastination und die bislang ausstehende Erforschung aus einer psychoanalytischen Perspektive sowie die fehlende sozialwissenschaftliche Perspektivierung waren Anlass und Ausgangspunkt des Forschungsprojektes »Prokrastination. Psychoanalyse und gesellschaftlicher Kontext« an der IPU Berlin. Zum Auftakt fand am 25. und 26. November 2016 an der IPU eine Tagung zum Thema statt, die das Ziel hatte, zunächst die Engführung der psychologisch-psychopathologisierenden Forschung aufzuheben und das Phänomen interdisziplinär in den Blick zu nehmen. Einige der Tagungsbeiträge sind für diese Ausgabe der *psychosozial* ausgearbeitet worden.

Der Schwerpunkt wird eröffnet von *Anja Kauß*, die in ihrem Beitrag mit dem Titel »Prokrastination und die Gunst der Stunde« den Prokrastinationsbegriff begriffsgeschichtlich einordnet und dabei mit der Betonung der funktionalen Aspekte der Prokrastination den Doppelcharakter des Begriffs hervorhebt, wie er im antiken Mythos des Kairos-Moments beschrieben wird. *Irene Lehmann* nähert sich aus einer anderen Perspektive dem Phänomen des Aufschiebens, indem sie in ihrem Beitrag »Intermezzi. Zeitformen des Aufschiebens bei Christoph Martaler, Philippe Quesne und Heike Langsdorf« Ästhetiken des Aufschiebens im Gegenwartstheater untersucht. Im Beitrag von *Franz J. Schaudy* »Prokrastination – Präkrastination. Eine unheilige Allianz« geht es um ein der Prokrastination entgegengesetztes Phänomen, um das des Zu-früh-fertig-Werdens, das der Autor mit Rekurs auf die Theorie zur »Ejaculatio praecox« von Karl Abraham untersucht

und an Fallbeispielen aus der Beratungspraxis erläutert. *Solange Otermin-Cristeta* untersucht die Prokrastination aus einer psychologischen Perspektive und diskutiert in ihrem gleichnamigen Beitrag ausgehend von der derzeitigen psychologischen Prokrastinationsforschung die »Transkulturelle Entwicklung des Prokrastinationskonzepts« und die soziale Funktion des Prokrastinierens. Im letzten Beitrag des Schwerpunktes untersuchen *Christine Kirchhoff*, *Carolin Schnackenberg* und *Tom D. Uhlig* unter dem Titel »Morgen, morgen, nur nicht heute ... Prokrastination aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive« die Bedeutungsver-schiebung der Prokrastination zum Negativen, die mit der psychologischen Forschung in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts einsetzte, diskutieren psychoanalytische und gesellschaftliche Aspekte des Phänomens und geben einen Einblick in die gegenwärtig an der IPU Berlin im Rahmen des Forschungsprojektes »Prokrastination. Psychoanalyse und gesellschaftlicher Kontext« durchgeführte Interviewstudie.

Christine Kirchhoff & Tom D. Uhlig

Literatur

- Ferrari, J. R., Johnson, J. L. & McCown, W. G. (1995). *Procrastination and Task Avoidance. Theory, Research, and Treatment*. New York: Springer.
- Freud, S. (1900a). *Die Traumdeutung*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Freud, S. (1950a). *Entwurf einer Psychologie*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Kirchhoff, C. (2012). Aufschub, Hoffnung, Reihenbildung. Freud und die Naturwissenschaften. In G. Scharbert & C. Kirchhoff (Hrsg.), *Freuds Referenzen* (S. 216–230). Berlin: Kadmos.
- Milgram, N., Sroloff, B. & Rosenbaum, M. (1988). The Procrastination of Everyday Life. *Journal of Research in Personality*, 22, 197–212.

Die HerausgeberInnen

Christine Kirchhoff, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., Professorin für Theoretische Psychoanalyse, Subjekt- und Kulturtheorie an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU), Ausbildungskandidatin am Berliner Psychoanalytischen Institut, Karl-Abraham-Institut (DPV). Arbeitsschwerpunkt

te: Psychoanalyse und Kritische Theorie, Formen der Zeitlichkeit, insbesondere Prokrastination, Zeitdiagnostik und ihre Funktion.

Tom D. Uhlig studierte unter anderem Psychologie in Frankfurt/M. Er ist Mitarbeiter der Bildungsstätte Anne Frank und Lehrbeauftragter der University of Applied Sciences Frankfurt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Antisemitismustheorie, kritische und feministische Theorie, psychoanalytisch informierte Sozialforschung und transgenerationale Gefühlserbschaften der Shoah und des NS.

Kontakt

Christine Kirchhoff

IPU

Stromstraße 3b

D-10555 Berlin

E-Mail: christine.kirchhoff@ipu-berlin.de

Tom Uhlig

Bildungsstätte Anne Frank

Hansaallee 150

D-60320 Frankfurt

E-Mail: tuhlig@bs-anne-frank.de